



gensatz zu der Frau Rothenbergers – auch im Sprechtönen schon recht reif, und im Singen ist sie schon nicht mehr mühelos und klangvoll strahlend; aber er stellt sich natürlich mit Bravour seiner Aufgabe.

Ausgezeichnet fügten sich Brigitte Fassbaender und Benno Kusche ein, der für den Kalchas absolut rollendekend ist. Ausdrücklich erwähnenswert: Klaus Hirtes Agamemnon und – weniger im Gesang als mit dem Drum und Dran – Ferry Gruber als Menelaus, der Gute. Ein Sonderlob gebührt Gisela Schunk, die ja wohl nicht nur für die Dialog-Regie zuständig war, dafür, daß sie ihn und Kusche vor der Gefahr der Überzeichnung bewahrt hat; überhaupt konnte ein beachtlich hohes Niveau in den Sprechszenen (in der deutschen Fassung von Ernst Dohm) erreicht werden. Nur die Schnitte scheinen mir manchmal auf unverständliche Weise mißglückt (und den Ablauf störend).

Willy Mattes und das Münchner Rundfunkorchester bewähren sich glanzvoll, wenn man – angefangen schon bei der Ouvertüre – auf ausgeprägte Leichtigkeit nicht den allerersten Wert legt (was auch ganz besonders für den Chor gilt). Gelegentlich glaubt man sich dann direkt in die deutsch-italienisch-französischen Stilformen versetzt, deren musikalische Substanz Offenbach ja (scheinbar epigonal) parodiert. Aber die tänzerischen, die populären Einfälle bleiben unverwechselbar Offenbach, eine genaue Entsprechung zur verkürzten Schwank-Dramaturgie des Librettos. Man trifft die beruhigende Feststellung, daß das Werk (unbeschadet aller gescheiten Kommentare und Analysen) eben doch dem Genre der Operette zugehört.

Karl Robert Brachtel

Jazz

John Abercrombie: „Abercrombie Quartet“ – John Abercrombie, Gitarre; Richard Beirach, Piano; George Mraz, Baß; Peter Donald, Schlagzeug → ECM 1164 (1 S 30)

Bedeutung: melodischer Jazz für Freunde des Wohlklangs. Abercrombie kommt offenbar mit jedem Ensemble zurecht

Klangbild: ausgewogener räumlicher Studioklang. Aufgenommen November 1979

Fertigung: einwandfrei

In welcher Besetzung und mit wem der Amerikaner in der Vergangenheit auch spielte: John Abercrombies Gitarrenkünste nahmen gefangen. Und zwar sympathischerweise nicht durch technisches Auftrumpfen, sondern durch große Musikalität. Seine neue Plattenproduktion bestritt Abercrombie mit dem Pianisten Richard Beirach, der die Hälfte der Kompositionen beisteuerte. Wie 1978 bei „Arcade“ (ECM 1133) sind ferner George Mraz und Peter Donald beteiligt. Die neuen Kompositionen demonstrieren die Möglichkeiten des harmonischen, melodiebetonen Jazz-musizierens. Natürlich wirken sich die „zwei Sturmspitzen“, nämlich Gitarre und Klavier als Melodieinstrumente, beflügelnd aus. Aber nirgendwo versucht einer der Topmusiker, den oder die anderen auszusteichen. Ein tadelloses Ensemble.

Thomas Dietrich

David Darling: Solo Cello → ECM 1161 (1 S 30)

Bedeutung: exemplarische Grenzgänge zwischen Jazz und zeitgenössischer Klassik

Klangbild: brillant

Fertigung: ausgezeichnet

Der Titel täuscht. David Darlings erste Solo-LP ist ohne technische Mittel wie Überspielungen und Geräte wie Echoplex und Fuzzbox nicht denkbar. Sie erlauben ihm, das akustische Cello, ein elektrisch abgenommenes achtsaitiges Cello, diverse Percussionsinstrumente und seine Stimme zu einem Klanggewebe zu vereinen, das an Intensität und Dichte wirklich solo gespielt nicht erreichbar wäre.

Der Cellist und Komponist des Paul Winter Consort orientiert sich weit mehr an Steve Reichs minimaler Art als am jazz-seltenen Cello zum Beispiel eines Oscar Pettiford. Von daher ist er ein ausgezeichnetes Beispiel für jenen kammermusikalischen Jazz-trend, den Produzent Manfred Eicher seit Jahren verfolgt. Puristen werfen ihm bei Aufnahmen wie dieser – jüngst auf der Hamburger Jazzwissenschaftlichen Tagung geschehen – vor, sein Label hätte mit Jazz nichts mehr zu tun. Doch Viel- und Schnellspiel ist längst kein brauchbares Maß mehr, da der Jazz in den letzten Jahren mehr als andere musikalische Bereiche eine enorme Assimilationsfähigkeit bewiesen hat. Wer die Hörgeduld hat, einen Gong ausschwingen zu lassen und schwebenden Klängen ihre ganz eigenen Reize abzugewinnen kann, der hat in David Darling einen sensiblen Begleiter gefunden.

Michael Henkels

Funky Tango – Frederic Rabold Crew → MPS 0068.242 (1 S 30)

Bedeutung: neuer Jazz aus Deutschland

Klangbild: ausgewogen

Fertigung: einwandfrei

Der Free Jazz, der früher bei Rabold vorherrschte, ist heute nicht mehr allein maßgebend. Die Band ist jetzt achtköpfig: sieben Musiker plus die in Deutschland lebende amerikanische Sängerin Lauren Newton. Sie ist die Überraschung dieser Produktion, erstaunlich und überzeugend im textlosen Gesang. (Sie ist Schülerin von Sylvia Geszty und Erhard Karkoschka, zwei Lehrern von allerdings sehr unterschiedlicher Herkunft.)

Die Crew bringt einen oft orchestralen Sound, bedingt durch vielfachen Instrumenten-Wechsel. Erwähnen sollte man besonders den Leader, 1944 in Paris geboren und einst bei Gunter Hampel, an Trompete und Flügelhorn; den Bassisten Tomas Stabenow; den Tenorsaxophonisten Wilfried Eichhorn (mit umfangreicher Jazzvergangenheit); Walter Huber an der eher seltenen Kontrabaßklarinette (die eben Anton Ruppert in seinem Opern-Einakter „Der siebte...“ in München verwendet hat); Jürgen Dollmann mit stilistisch-stimmungsvollem Klavierspiel; den österreichischen Altsaxophonisten Eric Stangl. Eine wirklich interessante LP, die da im vergangenen Jahr in Stuttgart aufgenommen wurde.

Karl Robert Brachtel

Peter Herbolzheimer All Star Big Band: Jazz Gala Concert 79 – Live from Hamburg → Bellaphon BID 156501 (2 S 30)

Bedeutung: selten gewordener Bigband-Jazz mit hervorragenden Solisten

Klangbild: für einen Mitschnitt gut, Tiefenpräsenz und Balance zwischen Solisten und Band wechselnd

Fertigung: einwandfrei

Während der Hamburger Jazztage 1979 konnte sich Peter Herbolzheimer erneut den größten Luxus der aktuellen Jazzszene leisten: eine auf allen Plätzen mit Stars besetzten Bigband. Hoffentlich bleibt es für die Zukunft kein schöner Traum angesichts der nur halb besetzten Musikhalle.

Im Gegensatz zu den jazzrockigen Aufnahmen seiner Rhythm Combination & Brass (auf Polydor) arrangierte Herbolzheimer hier für eine Bigband in Reinkultur. Daß dabei lange Bläsaussätze zugunsten individueller Soli zurücktreten mußten, ist angesichts der Musikerliste klar.

Zu den überzeugendsten gehören Tony Coe (clar) in Chick Corea's „The One Step“, Allan Botschinsky (flh) in Herbolzheimer's Lieblingsballade „Neosho“, Herb Geller (as) in Coltrane's Klassiker „Giant Steps“ und Jiggs Whigham (tb) in Bobby Troup's „The Meaning Of The Blues“. Der direkte Vergleich des elektrisch spielenden Trompeters Palle Mikkelborg mit dem Highnote-Spieler Chuck Findley von der West Coast fiel zugunsten des unglaublich sicheren Amerikaners aus, während im gleichen Titel, Corea's „Spain“, Don Menza (as) ebenso wenig Schwächen zeigte wie im folgenden Duo mit Leata Galloway. Die junge amerikanische Sängerin, die Herbolzheimer und nicht die Redakteure von „Bios Bahnhof“ kurz zuvor „entdeckten“, kann mit ihrer flexiblen Mehr-Oktavenstimme eines Tages die sich abzeichnende Lücke der Jazzsängerinnen füllen helfen. Auf der Platte fallen allerdings ihre Unsicherheiten im ultratiefen Bereich deutlicher auf als auf der Bühne, wo das attraktive Äußere die Ohren täuscht.

Als traumhaft sicheres Rückgrat dieser All Star Band fungierten die Drummer Alex Riel und Grady Tate und Niels-Henning Ørsted Pedersen am Baß.

Herbolzheimer bewies Organisations-talent bei der Musikerwahl, Geschmack beim Titelgemisch zwischen modernen Standards und neuen Kompositionen und bestätigte erneut, daß er zu den führenden Arrangeuren des Jazz gerechnet werden muß. Auch wenn dies gelegentlich in Zeiten solistischer Egotrips und allgemeiner Sucherei nach dem Stil der 80er Jahre vergessen wird.

Michael Henkels

Jacques Loussier: Pulsion → CBS 84078 (1 S 30)

Bedeutung: Ausbruchversuch aus dem goldenen „Play Bach“-Käfig

Klangbild: voller, weicher Pianoklang im Kontrast zum trocken aufgenommenen Schlagzeug, gute Präsenz

Fertigung: ausgezeichnet

Er spiele weder Jazz, noch klassische Musik, hat Pianist Jacques Loussier jahrelang erklärt. Von daher hatten jene Spötter Unrecht, die meinten, das Jazzigste an ihm seien seine Mitstreiter Pierre Michelot (b) und Christian Garros (dr) gewesen. Nachdem er jetzt mit dem Aufschrei: „Ich brauchte einen neuen Anfang, ich suchte eine zweite Jugend!“ (PR-Text) das Strickmuster, das ihm half, weltweit vier Millionen LP's zu verkaufen, verließ, muß man seinen Kritikern doch recht geben.

Die Idee, Piano solo mit einem Drummer als Gegengewicht einzuspielen,

ist reizvoll. Doch Loussier überläßt Luc Heller auf Cymbal, snare und vor allem bass drum ganz die angekündigte „Pulsion“ und beschränkt sich auf weiträumiges Spiel mit Blockakkorden und zuweilen nur angedeuteten Melodielinien. Parallele Stimmführung, wiederholte Sequenzen und keine Improvisation prägen einen konsumierbaren, aber keinen Jazz-Stil. Nur schwerlich wird sich Loussier von seinen klassischen Vorbildern lösen können. Vorerst will er es noch nicht, wie Titel wie „Mozart“ und „Ludwig“ voller harmonischen und auch thematischen Zitate zeigen. Andererseits ist er mit dieser Mischung von Piano und Drums, das er seltsamerweise auf dem Cover „Percussion“ nennen läßt, durchaus erkennbar geblieben, was künftige, wenn auch geringere kommerzielle Erfolge sichern könnte.

Schließlich: wer kann sofort vorwärts gehen, wenn er zehn Jahre lang rückwärts gerannt ist und dabei offenbar den Kontakt zu aktuellen Entwicklungen im Jazz verloren hat?

Michael Henkels

Jean-Luc Ponty: Sunday Walk – Jean-Luc Ponty, Violine; Wolfgang Dauner, Piano; Niels-Henning Ørsted-Pedersen, Baß; Daniel Humair, Schlagzeug → MPS 0068.226 (1 S 30)

Bedeutung: Ponty am Beginn seiner internationalen Karriere in der Besetzung des Berliner Jazzfestivals von 1967

Klangbild: ziemlich baßbetont, Aufnahme Juni 1967

Fertigung: ohne Beanstandungen

Heute zählt Jean-Luc Ponty zur absoluten Spitzengruppe der Jazzgeiger. 1967, als diese Aufnahme entstand, war er gerade am Beginn seiner internationalen Berühmtheit. Für das Berliner Jazz-Festival 1967 und diese Aufnahme wählte der französische Violinist den deutschen Pianisten Wolfgang Dauner, den dänischen Bassisten Niels-Henning Ørsted-Pedersen und den Schweizer Schlagzeuger Daniel Humair. Vielleicht hatte Ponty seinerzeit noch nicht ganz die Reife und Ausdrucks-kraft. Aber seine eigene „Handschrift“, seine Art, musikalisch vom Jazz her und nicht von der Geige ausgehend zu artikulieren und zu phrasieren, die Fähigkeit, „die Geige so zu spielen wie Coltrane das Saxophon“, das alles ist auf dieser stilistisch weitgespannten Produktion bereits vollgültig vorhanden. Hervorragend das Zusammenspiel mit dem einflussstarken Wolfgang Dauner am Klavier. Alle, die seinerzeit auf Jean-Luc Ponty setzten, wurden auch in der Zwischenzeit nicht enttäuscht.

Thomas Dietrich

Fortsetzung von Seite 35

BACH, Kantaten BWV 99–102 (Das Kantatenwerk, Folge 25)	49
Telefunken 6.35443 EX (2 S 30), 49,- DM	
ROSSINI, Soirées musicales	50
harmonia mundi/EMI 1C 065-99868 (1 S 30), 25,- DM	
WOLF, Goethe-Lieder	59
EMI 1C 037-03725 (1 S 30), 12,80 DM	
ELLY AMELING SINGT LIEDER VON BRAHMS	50
harmonia mundi/EMI 1C 065-99780 (1 S 30), 25,- DM	
BRIGITTE FASSBAENDER SINGT LIEDER VON MENDELSSOHN UND WOLF	50
EMI 1C 065-30950 (1 S 30), 25,- DM	
RUSSISCHE VOLKSLIEDER	50
DG 2531 220 (1 S 30), 25,- DM	

Chorwerke, Geistliche Musik

HAYDN, Missae solemnes Nr. 5 und Nr. 8	51
FSM VOX 43 041/42 (2 S 30), 32,- DM	
MENDELSSOHN BARTHOLDY, Die erste Walpurgisnacht u. a.	51
RCA RL 13460 AW (1 S 30), 26,50 DM	
SCHÜTZ, Matthäus-Passion	59
Archiv 2547 018 (1 S 30)	
SCHUMANN, Lieder und Gesänge op. 29, op. 55, op. 59 und op. 141	51
EMI 1C 065-45617 (1 S 30), 25,- DM	
GEISTLICHE MUSIK AUS DER KÖNIGLICHEN KAPELLE ZU VERSAILLES	52
(Werke von Charpentier und Campra)	
Schwann AMS 1213 (1 S 30), 22,- DM	
MISSA TOURNAI: MISSA BARCELONA	52
harmonia mundi/EMI 1C 065-99870 (1 S 30), 25,- DM	

Oper

DONIZETTI, Don Pasquale	53
Ariola 300 382-435 (2 S 30), 39,- DM	
MASSENET, Werther	53
EMI 1C 157-03704/06 (3 S 30), 59,70 DM	
MENDELSSOHN BARTHOLDY, Die beiden Pädagogen	53
EMI 1C 065-45416 (1 S 30), 25,- DM	
MENOTTI, Die alte Jungfer und der Dieb	59
Turnabout TV 34745 (1 S 30), 14,80 DM	
VERDI, Arien aus: Der Troubadour, Rigoletto u. a.	59
EMI 1C 037-01063 (1 S 30), 12,80 DM	
JUSSI BJÖRLING IN CONCERT	59
RCA RL 43063 AS (1 M 30)	
DER UNVERGESSLICHE JUSSI BJÖRLING SINGT OPERNARIEN von Flotow, Donizetti, Puccini, Verdi u. a.	59
RCA RL 43077 EF (2 M 30), 35,- DM	

Operette

OFFENBACH, Orpheus in der Unterwelt	54
EMI 0C 153-16341/43 (3 S 30), 48,- DM	
OFFENBACH, Die schöne Helena	55
EMI 1C 157-45832/33 (2 S 30), 39,80 DM	
SUPPE, Die schöne Galathée	59
RCA VL 30352 AF (1 M 30), 10,- DM	

Jazz

JOHN ABERCROMBIE: ABERCROMBIE QUARTET	56
ECM 1164 (1 S 30), 22,- DM	
DAVID DARLING: SOLO CELLO	56
ECM 1161 (1 S 30), 22,- DM	
PETER HERBOLZHEIMER ALL STAR BIG BAND: JAZZ GALA CONCERT 79	56
Bellaphon BID 156501 (2 S 30)	
JACQUES LOUSSIER: PULSION	57
CBS 84078 (1 S 30), 22,- DM	
JEAN-LUC PONTY: SUNDAY WALK	57
MPS 0068.226 (1 S 30), 22,- DM	
FREDERIC RABOLD CREW: FUNKY TANGO	56
MPS 0068.242 (1 S 30), 22,- DM	

Die genannten Preise sind durchschnittliche Endverkaufspreise des deutschen Schallplattenfachhandels (Angaben ohne Gewähr).